Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 14

Artikel: Verschiedene Auffassung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436026

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein Herz schlägt nicht bloß wie eine Kirchenuhr, wie ein aus den Fugen geratener Pädagog, sondern wie ein Pferdefuß, wenn ich an die Maultiere denke, die Esel gewesen wären, wenn sie das Davonlaufen aus englischen Diensten vergessen hätten. Da möcht' ich doch lieber als Hyäne über begrabene Diamanten herfahren, um beladen wie ein Kameel in Ihre Redaktion heimzukehren. Statt dessen versetzen Sie mich in den Papierkorb, zu Papieren, die kein Mensch an Zahlungs-, viel weniger an Kindesstatt annimmt. Es geht überhaupt mit geistigen Erzeugnissen wie mit geistigen Getränken. Die Herren Redaktoren sind nicht zufrieden mit literarischem Kleinhandel, sie wollen Großgedanken. Eine Motion Steiger will bisherige Doppelliter steigern auf zehn Liter. Wer will an Zehnliterei denken, wo der Bund immer tiefere Finanzseufzer losläßt, wo die Stadt Zürich ihre zwölf Millionen nicht in Frankenstücken auf die Hand zählen kann. Es wird doch da von unsern Räten nicht wegen Flüssigkeitsmaßen verhandelt werden müssen, so lang fehlender Zufluß jeden Ueberschuß verunmöglicht. Wie will der Bund überhaupt zu Geld kommen, wenn auch noch das „Rößlispiel" verboten wird? Wenn die Herren Bundesräte in Interlaken oder Thun selber auch Rößlis machen würden, bekäme dieser unschuldige Lotto eine ganz andere Nase. Für Verluste müßten sie natürlich selber aufkommen, während Gewonnenes der Bundeskasse gehörte. Einen andern Zweck kann die glücklich durchgeschlüpfte Gehaltserhöhung nicht gehabt haben. Punkto Versicherungsgeschichten kann ich mich nicht begeistern; man könnte glauben, es wäre nötig mich zu unterstützen. Wenn der Proporz siegt, gibt's ohnehin proporzionale Vermögensteilung, wobei ich unmöglich schlecht wegkommen kann. — Ich gedenke mich einstweilen in die Bundesbahnen einzuschleichen, so lange man von Besoldungen spricht, nur in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit kann ich mich gar nicht orientieren. Sollten Sie mir mit gewissen Verkürzungen noch weiter aufwarten, dann genehmigen Sie meine hochachtungsvolle Protestation mit bedenklichen Grüßen. Trülliker.

Sieg der Volks-Weisheit.

Um die Korpsmanöver tobte der Streit —
Und von der Abschaffung war man nicht weit!
Doch Bundesrat Müllers Appell an die Volkslogik
Lenkte die Geister vom Wagen zum Wägen zurück —
Denn ein Volkswort läßt sich so leicht nicht wegdisputieren:
„Probieren geht über Studieren!"

Die „Heinzemänner" in der Schweiz.

Wie man hört, soll der Sittlichkeitsruhm der deutschen Krähen auch die schwarzen Raben der Schweiz nicht schlafen lassen. Und wie Jene im offiziellen „Augustinusblatt zur Pflege der katholischen Presse" die Aufnahme von Inseraten mit Abbildungen von — scheußlich! — nackten Korsetts als „sittlich anstößig" den katholischen Blättern widerraten, sollen diese nächstens beim Bundesrat vorstellig werden wollen, alle Schweizer Volkstrachten zu verbieten, bei denen — wie gemein! — das Mieder wie ein Korsett farbig sich abzeichnend und sichtbar getragen wird!! — —

Schweizer Madeln — rührt Euch!

Aeskulap in den Flegeljahren.

(Der „Gesellschaft der Genfer Aerzte" gewidmet, die beschlossen haben, der Versicherung entgegenzuarbeiten.)

Als Aeskulap noch jung war, so in den Flegeljahren, hatte er einst eine, wie es ihm schien, herrliche und sogar „fromme" Idee. Er fand nämlich, als ihm einmal die Allwissenheit und Allmacht des Zeus recht deutlich zur Vorstellung kam, daß doch dieser die Menschen ohne Weiteres von ihren Krankheiten heilen könne und würde, wenn sie ihn nur darum bäten. Zeus habe ja doch auch ein so mildes, mitleidiges Herz. — Ohnehin war ihm auch längst schon das Krätersuchen und Zusammenbrauen derselben (damals war er nämlich zugleich noch Apotheker mit) lästig geworden und besonders war ihm die schwierige Diagnose bei oft recht dummen Menschen ein Greuel — denn wie so ein Bengel nun mal noch ist, die Bequemlichkeit und das Vergnügen liebte ee als die höchsten Ideale.

Es ließ also nunmehr nach seiner neuen Idee das dumme Suchen, Brauen und besonders das verhaßte Denken ganz sein und lehrte die Menschen einfach nur, den Zeus bitten! (Er machte es also gerade so, wie es heute noch die „katholischen Sozialpolitiker" und sonstige geistverwandte fromme Betbrüder thun, damit sie selbst die fetten Patschhände und den Faulgeist nicht für das Wohl der armen hilfsbedürftigen Brüder anzustrengen brauchen, sondern alles dem Herrgott in die Schuhe schieben können.)

Dann vergnügte er sich Tag für Tag lustig im Olymp. (In Genf soll es ihm auch gefallen haben!)

Als diesen Streich aber Vater Zeus erfuhr, dem von dem plötzlichen Geschrei der kranken Menschen sogar die olympische Ruhe in die Brüche zu gehen drohte, kam der fromme Schlauberger schön an. Erstens wurde er sofort aus dem Olymp heraus und auf die Erde gesteckt, und zweitens nahm ihm Zeus alle Vorrechte vor gewöhnlichen Sterblichen, also, daß ihm nun die Menschen nicht mehr ohne Weiteres auf sein Doktordiplom hin glauben und für seine Hilfe ein extra schweres Geld bezahlen mußten, sondern er mußte ihnen nun sein Können erst beweisen und dann kam sein Honorar. — (Kein „Staat" nahm ihn also mehr unter seine Flügel, so wie es heute z. B. noch etliche, wie Deutschland u. s. w. mit den Pfaffen thun, die sie durch Vorrechte und Gesetze fett erhalten, sondern es ging ihm wie den Betbrüdern in Amerika: wer sich einen halten will, soll ihn auch bezahlen; aber der Staat kümmert sich nicht!)

Wie der Herr Aeskulap später nach langer schwerer Zeit wieder in den Olymp gekommen ist, hat man nie genau erfahren. Nur soviel steht fest, daß es nicht eher geschehen ist, als bis er geworden, was Zeus ihm durchs Olympthor nachgerufen:

„Dummer, fauler Junge, lerne erst fleißig sein, scharf denken und als rechter Mann Dich mit göttlicher, uneigennütziger Freude rühren, dann erst bist Du des Olymps würdig — ich kann Dich wieder neben mir dulden und Dir wieder, ohne mich Deiner schämen zu müssen, göttliche Vorrechte des Glaubens verleihen. Werde ein Helfer, so bist Du ein Gott! (Jakobus 2, 15-16.)"

Motionen Joos-Loos.

Ei, mit diesen Motionen Joos
Ist in Gottes Namen nie was los.
So von Gold zu reden und von Währung
Treibt im Rate Niemand zur Bekehrung,
Wenn er nur will Motionen singen
Statt persönlich Gold ins Haus zu bringen
Dass die Dinger auf den Tischen klingen
Und den Leuten in die Taschen springen,
Wird ihm durchzudringen nie gelingen.

Lucifers Sprüche und Splitter.

Ohne je eine Lehrzeit bestanden zu haben, besitzen gar viele Weiber ein unläugbares Talent zur Meisterschaft.

* * *

So manches kömmt uns unbegreiflich vor!
Doch eh' man sich darob verdrieße,
Befrage man sich immerhin zuvor,
Ob's auch begriffen werden müsse!

* * *

Im Arbeitslohn ist unbilligerweise noch die Entschädigung für unverdient hingenommene Kränkungen Vorgesetzter inbegriffen, wofür der Arbeitnehmer eigentlich extra zu bezahlen wäre.

* * *

Der Laie, wenn der Kunst auch warm gesonnen,
Dem Hohne ihrer Jünger gern verfällt.
Indessen hat sein Urteil rasch gewonnen,
Sobald er aufrafft sich und — „was bestellt"!

* * *

Schöneres als in des Ländchens Executive zu thronen,
Beut den Erlauchten des Rats ein Weltdirektorat,
Das sie bei fürstlichem Solde entrückt den Nadeln der Presse —
Ja, zur Uebergangsrast wird bald um der Bundesratsstuhl!

Verschiedene Auffassung.

Läßt ein vorüberfliegender Storch einen destillierte Blindschleiche auf uns herunterfallen, so denkt der Optimist: „Alle gute Gabe kommt von oben!" Der Pessimist recitiert: „Kommt doch das Aergernis von oben!" Der Schwärmer nennt die Bescheerung: „Ein Gruß aus Aegypten!" Manchem Ehemann aber ist's lieb, daß ihm der Storch nicht etwas anders gebracht.

Ae fromms Gsätzli.

Mä hät-mi mynes Tags und Lebis
Zur Osterbycht nöd müeße hääße,
I goh zom Glück au nöd vergebis,
Es freut-mi, daß i näbis wääße.